

ibk. Bonhoeffer & Rundbrief.

Mitteilungen
des Internationalen
Bonhoeffer-Komitees
Sektion Bundesrepublik
Deutschland

4 Düsseldorf 31
Alte Landstraße 121

Nummer 20 November 1985

Einladung
zur Jahrestagung des Internationalen Bonhoeffer Komitees
der Bundesrepublik Deutschland
vom 1. bis 4. Februar 1986 in Berlin

Auf Einladung des Herrn Bischofs der Evangelischen Kirche in
Brandenburg (Berlin-West) und in Verbindung mit der "Kirchlichen
Hochschule Berlin" lade ich die Mitglieder des IBK zur Jahres-
tagung 1986 sehr herzlich nach Berlin ein.

Programmfolge

Samstag, 1.2.1986

16.00 Uhr Dietrich Bonhoeffer-Seminare in vier Berliner
Kirchengemeinden. Unter Beteiligung von in-
teressierten Mitgliedern des IBK.

Sonntag, 2.2.1986

10.00 Uhr Gottesdienste in Berliner Kirchen
a) Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.
Predigt: Bischof Dr. Martin Kruse.
Votum: Prof. D. Eberhard Bethge DD.
b) Gottesdienste in Berliner Kirchengemeinden.
Unter Beteiligung von Mitgliedern des IBK.

15.00 Uhr Besuch von Bonhoefferstätten in Berlin:
a) Marienburger Allee 43 (evtl. auch:
Wangenheimstraße 14);
b) Gedenkstätte Deutscher Widerstand,
Stauffenbergstraße

15.00 Uhr Fortsetzung der Gemeindegemeinschaften
19.00 Uhr Gemeinsames Schlußtreffen der Teilnehmer
an den Berliner Gemeindegemeinschaften im
"Haus der Kirche"
(mit E. Bethge, R. Bethge, H.W. Schleicher).

RELIGION UND RELIGIONSLOSIGKEIT IM ZEITALTER
DES WELTLICHEN CHRISTENTUMS

Wissenschaftliche Fachtagung des IBK in Verbindung mit der Kirchlichen Hochschule Berlin

(Ort:Kirchliche Hochschule,Berlin-Zehlendorf,Teltower Damm 120-122)

Montag, 3.2.1986

9.15 Uhr Begrüßung und Eröffnung
(Prof. Dr. Chr. Gremmels /
Rektor Prof. Dr. Chr. Gestrich)

9.30 Uhr Vortrag
Prof. Dr. Ernst Feil (München):
"Ende und Wiederkehr der Religion?
Zu Bonhoeffers umstrittener Prognose eines
'religionslosen Christentums' ".
Pause

10.15 Uhr Diskussion mit einleitenden Voten von
11.00 Uhr a) NN (DDR);
b) Prof. Dr. H. Dembowski (Bonn)

12.30 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr Vortrag
Propst Dr. Heino Falcke (Magdeburg/DDR)

16.30 Uhr Vortrag
Prof. Dr. John de Gruchy (Kapstadt/Süd-Afrika)

20.00 Uhr Offener Abend

Dienstag, 4.2.1986

9.15 Uhr Vortrag
Prof. Dr. Heinz Eduard Tödt (Heidelberg):
"Theologie in der Schicksalsgemeinschaft mit
Opposition und Widerstand.
Zur theologisch-ethischen Aufarbeitung der
Gewissensprobleme im Bonhoeffer-Dohnanyi-
Widerstandskreis".
Pause

10.15 Uhr Schlußplenum.
11.00 Uhr Mit einleitenden Voten von
a) NN
b) Prof. Dr. Chr. Gestrich

12.30 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr Mitgliederversammlung
ca. 17.30 Uhr in Verbindung mit dem Christian Kaiser-Verlag
(München)
Präsentation "Dietrich Bonhoeffer Werke"
(Staatsbibliothek Berlin, Otto Braun Saal)

SCHLUSSVERANSTALTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN BERLIN-BRANDEN-
BURG IN VERBINDUNG MIT DEM INTERNATIONALEN BONHOEFFER KOMITEE DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

- ca. 18.45 Uhr Empfang des Bischofs von Berlin
 (Otto Braun Saal, Staatsbibliothek)
 Kleiner Imbiß.
 Mit Grußworten u.a. von Präses Brandt,
 Berliner Senat.
- ca. 20.15 Uhr Ausstellung "Dietrich Bonhoeffer in Berlin"
 Schlußveranstaltung aus Anlaß des 80. Geburts-
 tags von Dietrich Bonhoeffer
 (Staatsbibliothek Berlin)
 - Prof. D. Eberhard Bethge DD
 - Prof. Dr. Wolfgang Huber:
 "Bonhoeffer am Ende des 20. Jahrhunderts"
 - Altbischof D. Scharf
 - Bischof Dr. Kruse
 - Prof. Dr. Gaetano Latmiral (Neapel/Italien)

E R L Ä U T E R U N G E N Z U M P R O G R A M M

1. Anmeldungen zur Jahrestagung 1986 werden rechtzeitig -
spätestens aber bis zum 15.12.1985 - erbeten an:
Prof. Dr. Chr. Gremmels - Gesamthochschule/Universität Kassel-
Postfach 101 380 - 3500 Kassel.

(Die an den Berliner Kirchengemeindeseminaren und eventuellen
Gottesdienstnachgesprächen interessierten Mitglieder werden ge-
beten, sich zwecks Kontaktaufnahme mit Berliner Gemeinden möglichst
umgehend anzumelden).
2. Propst Falcke und Prof. de Gruchy sind bisher nur angefragt. Bei
etwaigen Absagen sind Abänderungen des Programms zu erwarten. Das
endgültige Programm wird den Teilnehmern nach ihrer Anmeldung
zugesandt.
3. Der Vorstand bittet darum, sich Übernachtungsmöglichkeiten in
Berlin selbst suchen zu wollen - desgleichen dafür, daß wir zwecks
Bestreitung von Unkosten für die Wissenschaftliche Fachtagung vom
3.-4.2.1986 pro Teilnehmer eine Tagungsgebühr von DM 25,- erheben
möchten. (Diese Tagungsgebühr entfällt für Studierende und Auszu-
bildende; ebenso in begründeten Ausnahmefällen).

Kassel, im Oktober 1985

Christian Gremmels

Martin Kuske

Predigt 9. April 1985 in Flossenbürg

Gemeinde Jesu Christi!

In der Nacht, in der Jesus verraten wurde - es geschah noch mehr in dieser Nacht: Jesus zitterte und zagte, Todesangst ergriff ihn, er wurde damit allein gelassen, nach dem Verrat wurde er verhaftet, seine Freunde flohen, einer von ihnen distanzierte sich von ihm, er wurde verhört und geschlagen und aufgrund falscher Beschuldigungen verurteilt.

Es war eine Nacht, die auch dann nicht aufhörte, als der Morgen anbrach, sondern die ihre Schatten auf den Tag warf und ihn finster machte: Übergabe Jesu an den römischen Gouverneur, nochmaliges Verhör, angestachelte Wut des Volkes, endgültige Verurteilung, Folterung, qualvolles Sterben am Kreuz, Spott und Triumph der Mächtigen, der Schrei Jesu, warum Gott ihn verlassen hat.

Die Nacht, in der Jesus verraten wurde, warf ihre Schatten auf den Tag: Und zur sechsten Stunde kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde.

Aber in dieser langwährenden Nacht geschah noch mehr: in ihr nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis (1.Kor.11, 23 ff.).

Mit dem, was Jesus tat und sagte, legte er mitten in der Nacht das Fundament für neues Leben, für einen neuen Bund, für das Leben einer neuen Gemeinschaft. Diese Nacht war darum nicht die Nacht, von der nach dem Zeugnis des vierten Evangeliums Jesus einmal sprach: Es kommt die Nacht, in der niemand wirken kann (Joh. 9,4). Nein, Jesus wirkte in dieser Nacht. Er wirkte

zum Segen vieler Menschen. Und im Abendmahl verdichtet sich das Geheimnis seines Wirkens und seiner Lebenshingabe.

So geschah in dieser Nacht etwas, was dem Geschehen in anderen Nächten in der Geschichte seines Volkes vergleichbar ist.

Es war Nacht, als der Erzvater Jakob aufstand, an einer Furt des Jabbok allein zurückblieb, überfallen wurde, Widerstand leistete, sich ergab, gesegnet wurde. Und am Morgen ging ihm die Sonne auf, die Sonne am Himmel und die Sonne im Angesicht seines Bruders Esau. Denn sie versöhnten sich.

Nach einigen Stellen in der Auszugsgeschichte war es auch Nacht, als die israelitischen Sklaven Ägypten verließen und den Weg in die Freiheit begannen, und war es ebenso Nacht, als die aus Ägypten Entkommenen durchs Meer hindurchgingen und so der Freiheit ein Stück näher kamen.

In der Nacht begann die Geschichte des Lebens einer neuen Gemeinschaft, der Versöhnung der Befreiung.

Wir werden in diese Geschichte mit hineingenommen, wenn wir, dem Auftrag Jesu entsprechend, miteinander Brot essen und aus einem Kelch trinken. Jedem wird es zugesprochen: Du gehörst in die Gemeinschaft der Freunde Jesu Christi. Du bist versöhnt, denn Gott bejaht dich, andere bejahen dich. Du bist "frei, ledig und los" von allen deinen Sünden.

Jedem wird es zugetraut, mitzuwirken am Leben einer neuen Gemeinschaft, an der Versöhnung, an der Befreiung. Jedem wird es zugetraut, auch wenn uns gerade an dieser Stelle bewußt werden kann, bewußt werden sollte, wie sehr wir dem Gegeneinander, dem Unheil und der Knechtschaft verhaftet sind und zwar aktiv.

Wie das alles grundsätzlich für jede Abendmahlsfeier gilt, so gilt es auch für die Feier, die wir heute halten. Ich möchte aber noch einen Schritt weiter gehen. Denn wir feiern das Abendmahl am 9. April 1985 in der Kapelle auf dem Gelände des

ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg, an einem Tag und an einem Ort, an denen sich uns die Erinnerungen an die 12 Jahre dauernde Nacht des Faschismus besonders aufdrängen.

Diese 12 Jahre waren für viele Angehörige unseres Volkes eine Nacht, die nach den Worten Jesu kommen wird und in der niemand wirken kann. Gewirkt wurde schon, aber in einem Sinn, der dem Wirken Jesu total entgegengesetzt war. Und die Wirksamkeit der Mörder und ihrer Helfershelfer war so erfolgreich, daß es nur wenige waren, die im Sinne Jesu wirkten.

Aber es gab sie, die so für das Leben einer neuen Gemeinschaft, für die Versöhnung, für die Befreiung wirkten, mitten in der Nacht, gerade, weil es Nacht geworden war.

In einer Hinsicht sind sie gescheitert: Walter-Wilhelm Canaris, Hans Oster, Karl Sack, Theodor Strünck, Ludwig Gehre, Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi, Klaus Bonhoeffer, Friedrich Justus Perels, Rüdiger Schleicher, Justus Delbrück. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Sie unterlagen. Ihr Tod machte die Nacht noch finsterner, gerade deshalb, weil sie so kurz vor dem Tag der Befreiung sterben mußten oder auch danach wie Justus Delbrück; gerade deshalb, weil sie und die vielen anderen Widerstandskämpfer, die ermordet wurden, beim Neuaufbau fehlten.

In anderer Hinsicht aber brachten und bringen sie mit ihrem Wirken in der Nacht viel Frucht. Mit ihrer Lebenshingabe legten sie mit das Fundament für das Leben einer neuen Gemeinschaft, für Versöhnung, für Befreiung.

Ein tschechisches Mitglied unseres Bonhoeffer-Komitees sagte uns auf einer Tagung über "Bonhoeffer und der Friede" sinngemäß: Weil es Männer und Frauen wie ihn gab, konnten wir euch Deutschen nach 1945 wieder die Hand geben.

Ich habe in den letzten Wochen an mehreren Stellen gespürt, daß es in dem komplizierten Prozeß der Herausbildung eines tragfähigen Vertrauens zwischen Marxisten und Christen in unserem Staat gut ist, daß es einen Dietrich Bonhoeffer gab. Und daß er in die große Gemeinschaft derer gehört, die Widerstand leisteten.

Wenn wir an diesem Ort, an diesem Tag, in diesem Kreis das Abendmahl feiern, dann braucht das, was in den Jahren 1933-45 und besonders im April 1945 geschah, und auch das, was seitdem sich ereignet hat und weiter ereignet, nicht draußen zu bleiben. Im Abendmahl verdichtet sich nicht nur das Geheimnis des Wirkens und der Lebenshingabe Jesu Christi. In ihm ist auch das Wirken und die Lebenshingabe aller derer aufgehoben, die in seinem Sinne lebten und starben.

Jürgen Henkys

"Christen und Heiden" in Bonhoeffers Handschrift

I.

Die drei letzten Gedichte Bonhoeffers ("Der Tod des Mose", "Jona", "Von guten Mächten") liegen im Archiv von Eberhard Bethge nur als frühe maschinenschriftliche Kopien vor. Sofern die handschriftlichen Originale überhaupt noch vorhanden sind, müßten sie sich bei den Briefen und Papieren Bonhoeffers finden, die Frau Maria von Wedemeyer-Weller vor ihrem Tod der Houghton Library (Harvard, Cambridge/Mass.) übergeben hat, wo sie bisher der öffentlichen Einsicht noch entzogen sind.¹ Anders steht es mit den übrigen Gedichten. Von ihnen gibt es bei Bethge nicht nur die in Tinte gefertigten Reinschriften, die Bonhoeffer dem Freunde hat zukommen lassen, sondern darüber hinaus in den meisten Fällen auch Entwurfsfassungen, in der so schwer lesbaren deutschen Schrift des Autors mit Bleistift aufs Papier geworfen und durch Streichungen und Überschreibungen in Richtung auf die jeweilige Endfassung hin verändert.

Als ich mich eines Tages durch Bethges Freundlichkeit mit einem vollständigen Satz von Ablichtungen dieser Autographe versorgt sah, stellte sich sehr rasch der Wunsch ein, etwas über den Eindruck niederzuschreiben, den diese neue Begegnung mit den bisher nur durch Druck zugänglichen Texten in mir hervorgerufen hatte. Aber dann schien es mir doch nützlicher und am Ende auch leichter zu sein, an einem Einzelbeispiel auf den sachlichen Ertrag hinzuweisen

der sich aus der Beschäftigung mit der Gedichthandschrift ergeben kann "Christen und Heiden" ist dafür besonders geeignet.

II.

Auf einem Zettel mit nummerierten Notizen, den Bethge mit "Juli 1944" datiert², stehen die Sätze:

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not
Menschen gehen zu Gott in seiner Not

Das ist die Ausgangsidee zu einer dichterischen Gestaltung der theologischen Unterscheidung von "Religion" und Christusglaube. Im Zusammenhang der umfassenderen Frage, "was das Christentum oder auch wer Christus heute eigentlich für uns ist", die Bonhoeffer "nach längerer Unproduktivität"³ mit dem aufkommenden Frühjahr 1944 "unablässig bewegt"⁴, kommt dieser Unterscheidung eine Schlüsselstellung zu. Die briefliche Reflexion darüber erreicht erst im Schreiben vom 16.7.(Ende)/18.7. ihr Ziel.: "Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben."⁵ Dieser eine Satz mag hier die ganze berühmte Passage vertreten, der er entstammt. Aber das Gedicht ist längst fertig.⁶ Bonhoeffer fragt am 18.Juli eigens an, ob Bethge es schon erhalten hat, um dann die Zeile "Christen stehen bei Gott in seinem Leiden" zu zitieren und auf die Teilnahme am messianischen Leiden Gottes in Jesus Christus hin theologisch zu entfalten.

Die Arbeit am Gedicht hat Bonhoeffer also zu einer für das weitere Theologisieren wichtigen Formulierung geführt. Andererseits aber ergibt der Vergleich des Gedichts mit den hierher gehörigen Briefreflexionen, daß diese drei Strophen doch ihre eigene Pointe haben. Dichterisch gestaltet worden ist nicht, wie von der Eintragung auf dem Notizzettel her zu erwarten gewesen wäre, die Differenz von "Religion" und Christusglaube, sondern - gewissermaßen durch diese Unterscheidung hindurch - das Bekenntnis zu dem Gott, der die Differenz, die an seinem Erscheinen in Jesus erst aufbricht, im Tode Jesu auch aufhebt und "Christen und Heiden"

zusammengehören läßt. Für beides nun, nämlich für das Zusammengehen von dichterischer Gestaltung mit theologischer Reflexion und für das Hinausgreifen der poetischen Ganzheit über das theologische Programm ist die Gedichthandschrift ein bestätigendes Dokument, ja ein fokussierender Spiegel.

III.

Die Entwurfsfassung ist überschriftslos. Sie hat auch keine Strophenziffern. Jedoch läßt sie erkennen, daß Bonhoeffer wohl von Anfang an ein Gebilde aus drei Strophen zu vier Versen vor Augen stand. So können wir dem Text, der jetzt mit samt seinen Korrekturen wiederzugeben und zu besprechen ist, der besseren Übersicht wegen Ziffern für Strophen und Verse begeben. Wörter, die durch den Autor gestrichen, eingefügt oder durch verbesserndes Überschreiben entstanden sind, werden zwischen einfache Häkchen gesetzt.

Die erste Strophe beginnt ohne sichtbare Schwierigkeiten.

- (1,1) Menschen gehen zu Gott in ihrer Not
- (1,2) bitten um Hilfe, um Glück und Brot,
- (1,3) um Erlösung aus (gestrichen: 'Sünden' ?) Schuld, aus (gestr.: 'Leid', über der Zeile eingefügt:) 'Schmerz' u. Tod.
- (1,4) So tun sie alle, (ü.d.Z. eingef.:) 'alle', Christen und Heiden.

Die Unsicherheit in 1,3 bei der Wortwahl für die Negativgrößen ist verständlich. In der Endfassung wird es eine weitere Veränderung geben. Schwerer wiegt die Einfügung des zweiten "alle" in 1,4. wann sie erfolgte, läßt sich nicht eindeutig beantworten. Nur so viel ist sicher: Eine Auffüllung des Verses aus metrischen Gründen war zunächst gar nicht erfordert. Auch 1,2 ist in der Entwurfsfassung nur vierhebig. Außerdem hätte sich, wenn es sich lediglich um die in der Tat befriedigendere Fünfhebigkeit gehandelt hätte, leicht auch eine andere Lösung finden lassen. Dagegen dient die auffällige Wiederholung des "alle" der Aussageabsicht. was Bonhoeffer sagen will - er sagt es am Ende der

Strophe emphatisch: Kein Unterschied zwischen Christen und Heiden! "Alle" haben sie ein Gottesbild und ein Gottesverhältnis, das im Sinne der Bonhoefferschen Kritik "religiös" ist. Mit dieser inhaltlichen Unterstreichung gewinnt 1,4 dann freilich auch als Vers seine unverwechselbare Gestalt: "So tun sie alle, alle, Christen und Heiden" (xxx xx / xx / xxx xx) - das kann schwerlich besser gesagt werden. Und damit ergeht schon jetzt ein hoher Anspruch an die reimenden Verse 2,4 und 3,4.

Die zweite Strophe wimmelt von Streichungen, Einfügungen und Verbesserungen, ein Zeichen dafür, daß hier, besonders am Ende, die eigentliche Schwierigkeit lag. Manches läßt sich kaum entziffern. Das Zeilenschema ist teilweise verlassen. Zu einem Abschluß des Entwurfs ist es nicht gekommen: Beim Schlußvers bleiben mehrere Möglichkeiten offen.

- (2,1) Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
(2,2) (gestr.: 'sehen', ü.d.Z.): 'finden' ihn arm, (gestr.: 'verachtet', ü.d.Z.): 'geschmäht', ohne (gestr.: 'Haus' ü.d.Z.): 'Obdach' und Brot,
(2,3a) (gestr. nacheinander folgende Wortgruppen: 'finden ihn', 'wachen in seiner Schwachheit mit ihm', 'wachen und stehen bei ihm in')
(2,3b) sehn ihn verschlung[en] von (gestr.: 'Leid', ü.d.Z.): 'Sünde'(gestr.: 'Sünde',ü.d.Z.): 'Pein' und Tod.
(2,4a) 'Christen' (gestr.: 'bekennen,... [unleserliche Überschreibung]', ü.d.Z.): 'suchen (gestr.: 'Gott')'
(2,4b) 'finden' (ü.d.Z.: 'erkennen', neben d.Z. mit Einfügungszeichen: 'ergreifen') ihr Heil in Gottes Leiden

Nirgendwo im ganzen Entwurf sind die Korrekturen dichter als in 2,3 und 2,4. Die Abfolge der Streichungen und Verbesserungen läßt sich kaum eindeutig klären. Es scheint aber, daß der Autor bestrebt war, schon in 2,3 das Verhalten der Menschen zum leidenden Gott mit einem solchen Verbum zu benennen, das für ihn positiv gefüllt ist ("wachen"⁷, "stehen bei"). Es gelingt ihm nicht, wahrscheinlich weil der Vers nach dem bisher verfolgten Bauprinzip mit dem Reimwort "Tod" enden muß. So setzt er neu an und

beläßt es bei einer Aufzählung, die der Reihe in 1,3 entspricht. Nun sollte man aber meinen, daß er das in 2,3 fallen gelassene Anliegen in 2,4 alsbald wieder aufnimmt. Das geschieht erstaunlicherweise nicht. Vielmehr bleiben die Prädikate des neuen Satzes, in dem die "Christen" Subjekt sind, ganz traditionell. Fünf Möglichkeiten werden durchprobiert: bekennen, suchen, finden, erkennen, ergreifen. "Finden" scheint einen gewissen Vorrang zu haben. Aber dieses Verb war ja schon für 2,2 und 2,3 im Spiel. Eine Entscheidung fällt nicht. Nur "bekennen" ist eindeutig gestrichen. Dagegen ist das Objekt des gesuchten Satzes klar: "ihr Heil". "Christen finden ihr Heil in Gottes Leiden"? Eine solche Zeile ist von Bonhoeffers "Thema", für das er in der Korrespondenz mit Bethge so ausdauernd um Klärung ringt, nahezu unberührt. Schon am 5. Mai hatte er ja gefragt: "Ist nicht die individualistische Frage nach dem persönlichen Seelenheil uns allen fast völlig verschwunden?" Das Problem ist, welches Verhalten des Glaubens (gesuchtes Prädikat) der Wirklichkeit Gottes in der ihn nicht mehr aufweisenden und nicht mehr benötigenden Gegenwart ("Gottes Leiden") angemessen ist und wie es im Gedicht benannt werden kann. Die entscheidende Formulierung stellt sich nicht ein, obwohl sie doch eben schon einmal ganz nahe war. Fürs erste behält der Stilzwang geistlicher Rede die Oberhand.

Aufschlußreich für das Werden des Gedichts ist schließlich auch der Entwurf der dritten Strophe.

- (3,1) Gott geht zu (ü.d.Z. eingef. :) 'allen' Menschen in ihrer Not
- (3,2) (gestr. : 'gibt ihnen', danach in neuer Zeile :) sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot
- (3,3) (ü. der gestr. Zeile 'schenkt Vergebung der Schuld, erlöst vom ewigen Tod. '?) stirbt Christen und Heiden zugut den Kreuzestod
- (3,4) (unter der gestr. Zeile 'Christen und Heiden':) und vergibt beiden.

Die Einfügung in 3,1 bestätigt, daß der Autor bei der schon besprochenen Wiederholung des Wortes "alle" in 1,4 seine Aussage wirklich verstärken, unüberhörbar machen wollte. Gehören Christen und Heiden nach Str. 1 in ihrer problematischen Religiosität zueinander, so nach Str. 3 darin, daß Gott sich ihnen allen unterschiedslos im Sterben Christi zuwendet. Nur innerhalb dieser Klammer wird mit Str. 2 die Differenz zwischen beiden zum Thema - ohne freilich für Bonhoeffer schon befriedigend formuliert zu sein. Auch die Schlußverse von Str. 3 drängen zu einer Gestaltung, die der Intention, alle Menschen zusammenzuschließen, entspricht. In der Handschrift gibt es mehrere Anhaltspunkte dafür, daß die gestrichene erste Fassung von 3,3 und 3,4 weder in einem Zuge geschrieben noch in einem Zuge ersetzt worden ist. Aber das kann jetzt auf sich beruhen. Wesentlich ist nur: Die durchweg traditionelle Zeile "schenkt Vergebung der Schuld, erlöst vom ewigen Tod" mußte einer massiveren, nämlich welthaltigeren Formulierung weichen: "stirbt Christen und Heiden zugut den Kreuzestod" (das "zugut" wird in der Endfassung noch verschwinden), und für den nun frei gewordenen Vers 3,4 war ein neuer Reim auf 1,4 und 2,4 zu finden. Indem Bonhoeffer das Gedicht mit dem Dativ "beiden" enden läßt, greift er zur einfachsten und schlagendsten Lösung. Hier wird mit dem Reim nicht nur ein Klanggesetz erfüllt. Das Gedicht ist damit ganz geworden, noch bevor es fertig war. Es konnte fertig werden, weil es als Ganzheit nicht mehr in Frage stand.

IV.

Mit der Reinschrift übersendet Bonhoeffer dem Freunde das fertige Gedicht. Was ist auf dem Weg vom Entwurf zur Endfassung geschehen?

1. Erst die Endfassung bietet als Vers 2,4 den Satz, der den Versen 1,4 und 3,4 gewachsen ist: "Christen stehen bei Gott in seinem Leiden." Wir sahen schon, daß er für Bonhoeffers weitere Klärung der ihm vorschwebenden Neuinterpretation des christlichen Glaubens wesentlich geworden ist. Bonhoeffers

Theologie drängte ja stets auf terminologische Wendungen, die einfach sind und sich doch schwer befrachten lassen. Zu ihnen gehört seit dem Frühsommer 1944 auch "stehen bei Gott in seinem Leiden". Dabei mag man daran denken, daß "stehen bei" eben weder "beistehen" noch auch "dabeistehen" ist: Das gemeinte Verhalten ist gleich weit entfernt von der frommen Angestrenztheit, mit der wir uns zu viel, und der unverbindlichen Beteiligung, mit der wir uns zu wenig zumuten würden. Es muß eine briefliche Rückfrage Eberhard Bethges gegeben haben, die sich auf diese Wendung bezog. Bonhoeffer antwortete am 10. August: " 'Stehen bei Gott' - entsprang wohl dem Gedanken ans Kreuz." Diese Bemerkung kann man nur von der Kreuzigungsszenerie her verstehen, wie sie durch das Karfreitagevangelium und die daran anknüpfende ikonographische Tradition fixiert worden ist: "Es standen aber bei dem Kreuze Jesu..." (Joh. 19,25). Auf Maria und Johannes unter dem Kreuz spielt Paul Gerhardt an, der von Bonhoeffer in der Haft mit Vorrang zitierte Kirchenlieddichter:

Ich will hier bei dir stehen,
verachte mich doch nicht...

Und zwar geht er an dieser Stelle (EKG 63,6) über seine Vorlage, das lateinische Passions-Salve, hinaus. Möglicherweise hat er aber die Sequenz

Stabat Mater dolorosa
iuxta crucem lacrimosa

im Ohr gehabt. So zeigt sich: Die neue Formulierung "stehen bei Gott" ist aus einem altvertrauten Zusammenhang erwachsen. Zugleich verknüpft sie ihn aber mit der unverwechselbar akzentuierten Theologie Bonhoeffers. Eben das macht sie so geeignet für sein strophisch gefaßtes Bekenntnis.

2. Das Gedicht hat in der Endfassung seine Überschrift bekommen: "Christen und Heiden". Es trägt sie zu Recht. So wie sie dasteht, ist sie durch die folgenden Strophen wirklich gedeckt. Von dort her ist sie auch eindeutig. Die beiden Zeilen des Notizzettels hätten ja auch auf eine disjunktive Pointe hin ausgeführt werden können: Christen oder Heiden, Christen im Unterschied zu Heiden. Aber die Konjunktion "und" ist kopulativ: So stehen sie beide da, Christen und Heiden, wenn nach ihnen von dem Gott her gefragt wird, der in Jesus mit und an der gottlosen Welt leidet. Hinter der

Überschrift steht also ein Bekenntnis. In der Sprachform dieses Bekenntnisses findet das knappe Gedicht seinen Ton, nicht in der Sprachform der Theologie, die dem Bekenntnis zuzuarbeiten hat, die es klärt, kritisch zur Geltung bringt und für die weitergehende Argumentation zugrundelegt. Das Bekenntnis ist positiv und umfassend. Der ihm dienende theologische Gedankengang muß es nicht sein.

3. In der Endfassung sind die drei Strophen numeriert. Bei keinem anderen Gedicht hat Bonhoeffer Ziffern gesetzt. Eine Äußerlichkeit gewiß, man sollte sie nicht hochspielen. Aber sie läßt doch erkennen, daß schon Bonhoeffer selbst die Geschlossenheit dieses Sprachgebildes empfand und wollte. Es ist eine Einheit gerade in der notwendigen Folge ihrer drei Teile. Hier darf nichts fortgelassen, nichts ausgewählt, nichts umgestellt werden! Was das für den Vollzug der Aufgabe bedeuten könnte, die Bonhoeffer die "nichtreligiöse Interpretation der biblischen Begriffe" nannte, wäre eine eigene Meditation wert.

4. Für die Endfassung hat Bonhoeffer die Strophen auf rhythmische Spannung und metrische Balance hin durchgesehen. Während das Reimschema schon vorher festlag, sind erst jetzt alle Verse zu Fünfebern mit freien Füllungen geworden - wobei frei natürlich nicht beliebig heißt. Der verkürzte, aber gegenüber dem Entwurf durch "ihnen" ergänzte und verbesserte Schlußvers wirkt nun umso stärker. Versuche, bei Übertragungen in andere Sprachen den Inhalt des Gedichts in eine Strophenform mit starrem Metrum zu gießen, wie sie das traditionelle Gemeindelied verlangt, müssen mit hohem Substanzverlust rechnen.⁸

5. Nicht nur während der Arbeit am Entwurf, sondern auch noch für die Endfassung hat Bonhoeffer bestimmte Wörter zurückgezogen und durch geeignetere ersetzt. Hier eine Liste, die (von wenigen, nicht signifikanten Ausnahmen abgesehen) diejenigen Begriffe enthält, die während des gesamten Prozesses ausgeschieden wurden: Erlösung, Vergebung, Heil; Schmerz, Pein; erlösen, geben, schenken; bekennen, erkennen, suchen, ergreifen; ewig. Die Aufstellung zeigt, wie energisch Bonhoeffer bemüht war, die für die christliche Zentralthematik traditionellen Wortfelder zu sichten. Was sich sprachlich

anbietet und was sprachlich erfordert ist, bleibt zweierlei - auch im geistlichen Gedicht. Dabei war es dem Autor keineswegs darum zu tun, alles mit neuen Worten zu sagen. Er scheute sich nicht, den tausendfach strapaziertem Gleichklang von Not - Brot - Tod erneut aufzunehmen, ja durch dreifache Wiederholung zum organisierenden Gerüst des Ganzen zu machen. Aber hier wie sonst gilt: Nicht der Reim macht das Gedicht, sondern das Gedicht den Reim. Will sagen: Das Gedicht selbst ist das Geheimnis seiner Materialien. Wie aber kommt es zum Gedicht? Mit der Hand beschriebene Blätter können diese ohnehin kaum beantwortbare Frage nur wenig klären. Immerhin belegen sie aber einen Aspekt der Antwort konkret: Zum Gedicht kommt es nicht ohne Suchen und Wählen, Verwerfen und Probieren, Zurückgreifen und Neuverknüpfen.

V.

"Christen und Heiden" in Bonhoeffers Handschrift zu studieren führt uns auf geradem Weg an das Charakteristikum individuellen geistigen Hervorbringens heran, dessen Ergebnis "Handschrift" im übertragenen Sinne zu heißen pflegt. "Ich bin ja kein Dichter" hören wir den Autor einwenden⁹. Gewiß. Aber mehr als ein solcher Selbsteinwand, der ebenso zutreffend im ganzen wie widerlegbar im einzelnen ist, besagt für uns jener andere Satz, mit dem Bonhoeffer auf "Christen und Heiden" schon zurücksieht: "...Im übrigen schreibe und dichte ich, so weit die Kräfte reichen."¹⁰ Weil er bis an diese Grenze ging, belegen auch die Gedichte - und das oben besprochene unüberbietbar - Bonhoeffers "Handschrift".

(Diese Arbeit soll 1986 erscheinen in: Jürgen Henkys, Dietrich Bonhoeffers Gefängnisgedichte, Berlin (EVA) und München (Kaiser)

Anmerkungen

- 1 Vgl. M. von Wedemeyer-Weller, The Other Letters from Prison, in: Union Seminary Quarterly Review, Vol. XXIII, Nr. 1, 1967, 25
- 2 WEN, 376.
- 3 Ebd., 302.
- 4 Ebd., 305.
- 5 Ebd., 395.
- 6 Auf den Weg gebracht wurde es mit dem Brief vom 8./9. Juli. Es gibt m.E. Gründe für die Annahme, daß schon die Erwähnung von bisher zurückgehaltenen Versen im Briefeingang vom 27. Juni sich auch auf "Christen und Heiden" bezieht. Das hätte Folgen für die Datierung der genannten Notizen.
- 7 Vgl. das Gethsemanemotiv in WEN, 395. 402 und in "Von guten Mächten".
- 8 Vgl. die aus S. ... in Anmerkung ... und ... nachgewiesenen Liedparaphrasen von Fr. Pierre-Etienne und W.H. Farquharson.
- 9 WEN, 404.
- 10 Ebd., 392.

(Kritik) Besp echung

(für Jahrbuch des Instituts for Contemporary Jewry,
Hrg. Indiana University)

E. Feil and I. Toedt (eds.), *Konsequenzen: Dietrich Bonhoeffers Kirchenverständnis Heute*. Munich: Chr. Kaiser, 1980. 232 pp.

W. Huber and I. Toedt (eds.), *Ethik im Ernstfall: Dietrich Bonhoeffers Stellung zu den Juden und ihre Aktualität*. Munich: Chr. Kaiser, 1982. 264 pp.

Dietrich Bonhoeffer, the great German Protestant theologian who joined the 1944 anti-Hitler plot and died a martyr, continues to occupy Christian theological thought - it is not always clear whether because of the depth and relevance of his theology or because of his personal heroism and eventual martyrdom. No one can question the greatness of his life and death. If a Christian of the stature of Franklin Littell was able to judge that his life was greater than his theology it was, above all, because of a perceived weakness in his theological response to Nazi antisemitism. Indeed, in 1933 Bonhoeffer had not hesitated to invoke the ancient Christian charge of deicide, and when this became widely known in the nineteen sixties in the English-speaking world some Jewish thinkers, the present writer included, pressed Bonhoeffer scholars and followers to investigate whether Bonhoeffer's brave personal struggle against Nazism, in the years after 1933, was matched by a comparable theological struggle against Christian anti-Judaism, his own included.

No one has taken up this challenge with so painstaking an integrity as Bonhoeffer's surviving friend Eberhard Bethge. The author of a voluminous and magisterial Bonhoeffer biography and a septuagenarian, Bethge might well have left the new, disturbing questions to others. Yet the most searching essay in *KONSEQUENZEN* is Bethge's own "Dietrich Bonhoeffer und die Juden." And that it was felt to be so by others is evident from the fact that what was only Bethge's theme in *KONSEQUENZEN* became the overall theme in the next volume in the series.

In his KONSEQUENZEN essay Bethge concludes that whereas Bonhoeffer is among those paving the way for a Christian "theology after the Holocaust", he did not himself provide it, not only because he did not and could not know the depth of the catastrophe but also because of crucial 'gaps' in his 'consciousness,' " among them his ignorance of Jewish thought past (e.g., the Talmud) and present (e.g., Buber, Rosenzweig, and even his fellow Berliner Leo Baeck). The task of a Christian theology after the Holocaust is incumbent only on the present, and in order to perform it Christian theology must theologize not only about Jews but, unlike virtually all its predecessors, also with them. ("The non-Jew requires the ceaselessly renewed encounter with Jews and their critical help.") Then how did Bonhoeffer, nevertheless, prepare the way? By progressively abandoning remnants of Christian triumphalism; by bringing his Christ ever closer to the Jewish Bible even as he personally came ever closer to Jews and their suffering; and, perhaps above all, by perceiving the events of his time to be so epoch-making that, had he survived, "he could not have imagined the almost seamless continuation of theology and church, after 1945, where they had left off in 1932."

Beyond deepening our understanding of "Bonhoeffer's attitude toward the Jews," does ETHIK IM ERNSTFALL contribute toward showing its AKTUALITÄT, i.e., toward a Christian "theology after the Holocaust"? Not, one fears, a great deal. Thus Berthold Klappert asserts that Christian theology must learn to appraise positively the Jewish rejection of Jesus as Christ, but also cites with approval that "Israel must suffer for the nations' salvation" - after Auschwitz an obscenity even in Jewish theology, to say nothing of the Christian. On his part, W. Schrage, to his credit, frankly finds supersessionism over Judaism to be authentic New Testament teaching - but fails to inquire whether, after the Holocaust, the New Testament must not itself be subjected to Christian theological criticism. Finally H.E. Toedt and E.A. Scharfenorth show that within the limits of the Nazi Zei#geist even Bonhoeffer's 1933 utterances express courageous resistance, and this may be fair enough as regards Bonhoeffer the man and even the theologian. But what does it say for Christian theology when

even in its bravest and deepest representatives it did not or could not recognize the devil's kairos or manage to rise to absolute resistance?

Perhaps the deepest answer to this question in this volume comes from the title of Bethge's own essay, "Nothing Seems in Order Any Longer." Or else it comes from the concluding words of W.J. Peck's essay, this too inspired by Bethge. Bethge had seen deep significance in the fact that Bonhoeffer's 1940 statement that the expulsion of the Jews from Europe was the expulsion of Jesus Christ coincided with the beginning of the mass deportations, and had not shrunk from asking, what then of the subsequent annihilation, i.e., the Holocaust? Peck cites this and concludes: "here the syllogism breaks off, and we hear Bonhoeffer speak about suffering with God in a world without God, just before he sealed his own testimony with his death."

Emil L. Fackenheim
Hebrew University
3 Alroi, Apt. 7
Jerusalem, Israel 92108

E i n l a d u n g

An die
Studentinnen und Studenten,
Doktoranden und Doktorandinnen
im Internationalen Bonhoeffer-Komitee

Liebe junge Mitglieder im IBK,

wir laden euch herzlich ein zum 3. Bonhoeffer-Seminar und
wollen uns treffen in der Zeit vom 4. bis 6. Februar 1986
(Dienstagnachmittag bis Donnerstagmittag) in der Evangelischen
Studentengemeinde Berlin (als Anhang zur IBK Jahrestagung 1986).

Im Stil wollen wir an die vorigen Seminare über die Christologie-
Vorlesung und die Nachfolge anknüpfen. In kleiner Runde, im
gegenseitigen Austausch und unter Verzicht auf größere Referate
werden wir uns wieder intensiv um ein möglichst vielseitiges
Verstehen ausgewählter Bonhoeffer-Texte bemühen. Diesmal soll
es um die ersten Kapitel der

ETHIK

gehen. Bei der Beschäftigung mit der Nachfolge waren wir mit
unseren Fragen immer mal wieder zur Ethik gezogen. Wir erwar-
ten uns von diesen Texten weitere Anregungen bei dem Bemühen,
Bonhoeffers theologisches Lebenswerk für uns fruchtbar zu
machen. Es geht dabei um eine Fruchtbarkeit, die über rein
wissenschaftliche Rezeption hinausgeht und zu einer umfassenden,
persönlichen und praktischen Auseinandersetzung mit seinen
Entwürfen führt.

Unsere Arbeit an der Ethik wird sich vor allem auf das Verhält-
nis von ethischer Reflexion und dem einfältigen Glauben konzen-
trieren, das bei dem Thema "Einfalt des Glaubens und Zwiespalt
des Wissens um Gut und Böse" sowie dem Gedanken der "Gestaltung"
angesprochen wird.

Daneben soll auch mit diesem Treffen wieder eine Gelegenheit geschaffen werden, sich zwanglos über Fragen der eigenen Arbeit auszutauschen.

Wenn Ihr an dem Bonhoeffer-Seminar teilnehmen wollt, meldet Euch bitte bis zum 1. Dezember dieses Jahres an bei

Andreas Pangritz, Prinzregentenstr. 89, 1 Berlin 31

Mit herzlichen Grüßen

Christoph Zimmermann-Wolf

Bericht vom zweiten Wochenendseminar der jüngeren Mitglieder
vom 11. - 13. 10. 1985

"Es gibt Kirchenkampf als Gesetz und Kirchenkampf als Evangelium. Uns ist zur Zeit der Kirchenkampf weithin zu einem Gesetz geworden, gegen das wir uns auflehnen, zu einem drohenden, zornigen Gesetz, das uns niederschlägt. Kein Mensch kann den Kirchenkampf als Gesetz tragen und führen, ohne daran zugrunde zu gehen und gänzlich zu scheitern. Kirchenkampf als Gesetz heißt Kirchenkampf ohne Freudigkeit, ohne Gewißheit, ohne Vollmacht, heißt Kirchenkampf ohne Verheißung" (GS II, 301).

Dieses Zitat zog sich gleich einem roten Faden durch unsere Arbeit an der "Nachfolge". In einem Kreis von zwanzig Doktorandinnen und Doktoranden, Studentinnen und Studenten versuchten wir wiederum eine der Schriften Bonhoeffers zu erarbeiten. Es erwies sich als eine große Chance, zusammen mit Kommilitoninnen und Kommilitonen verschiedener theologischer Herkunft und Prägung einen Text zu kommentieren und zu interpretieren. Gerade im Blick auf das Ziel unserer Tagungen, nicht bei einer historischen und systematisch-theologischen Erarbeitung stehen zu blei-

ben, sondern nach der Relevanz der Texte für unser Theologie- und Christsein heute zu fragen, war dies ausgesprochen fruchtbar.

Nach einigen Überlegungen zu einer Einordnung der "Nachfolge" in ihre historische Entstehungssituation sowie Bonhoeffers theologischer Entwicklung galt es, die zentralen Begriffe der "billigen und teuren Gnade" zu klären. Ferner stellte sich die Frage nach Bonhoeffers Verhältnis zu Luthers Rechtfertigungslehre. Hat Bonhoeffer mit seiner Auffassung von der Gnade als "Resultat" - nicht Voraussetzung! - christlichen Lebens nicht gegen Luthers Intentionen verstoßen - auch wenn er sich auf ihn beruft? Zwar wurde ein "moralischer Rigorismus" als problematisch empfunden, jedoch greift der ständig wiederholte Vorwurf der Gesetzlichkeit zu kurz. Wie das eingangs angeführte Zitat zeigt, war er an diesem Punkt durchaus lutherisch gesinnt und sah er die Gefahren.

Ein weiteres Thema war "die Nachfolge und das Kreuz" (N, 69 ff). Hier konzentrierte sich die Diskussion auf Bonhoeffers Leidensverständnis. Dadurch, daß Bonhoeffer unter Leiden Gottesferne versteht, wird erst offensichtlich, was Nachfolge im eigentlichen Sinne heißt: Gemeinschaft mit Christus, der in die Gottferne gegangen ist und sie trägt.

Damit war der Grund gelegt für ein Verstehen der beiden in der "Nachfolge" zentralen Kapitel über "die sichtbare Gemeinde" (N, 90 ff u. 220 ff). Sowohl in der Bergpredigtauslegung als auch im Paulusteil entfaltet Bonhoeffer sein Verständnis der sichtbaren Kirche gegenüber einer neu-lutherischen Rede von ihrer demütigen Unsichtbarkeit. Unter Berufung auf die reformatorische theologia crucis wird hier ein totales Aufgehen in Weltförmigkeit gepredigt. Für Bonhoeffer ist Kirche dagegen nur von der Fleischwerdung Gottes her zu begründen, d.h. aber ihre menschliche, weltliche Gestalt läßt sich nicht trennen von einem sogenannten inneren Wesen.

Als die Deutschen Christen im Jahre 1933 die Einführung des Führerprinzips und des Arierparagraphen auch in den Bereich der

Kirche forderten, gewann Bonhoeffers Kritik der aristotelischen Unterscheidung von Form und Materie, Wesen und Erscheinung neue Aktualität. Der Leib Christi beansprucht nicht nur einen Raum der Verkündigung, sondern auch einen Raum der Gemeindeordnung. Über diese Feststellung, die auch die Barmer theologische Erklärung teilte, hinaus beansprucht die sichtbare Gemeinde aber auch "für das tägliche Leben ihrer Glieder Raum auf Erden". Was meint Bonhoeffer damit im Jahre 1937? Hat er eine berufliche Situation wie die seines Schwagers Hans von Dohanyi im Reichsjustizministerium vor Augen? Für Bonhoeffer erstreckt sich der Raumananspruch der sichtbaren Kirche auch auf den Beruf des Christen.

Wie hier der Platz zur weiteren Darstellung, so fehlte uns schließlich die Zeit, das Neue in Bonhoeffers Auslegung von Römer 13 ausdiskutieren. Bonhoeffer versucht Römer 13 von der Bergpredigt her zu verstehen! Das Verhältnis des Christen zur Obrigkeit ist überlagert durch das des Streitenden zwischen dem Raumananspruch der sichtbaren Kirche und der Welt. Jedoch, der Kampf der Kirche gegen die Welt geschieht im Sinne der Bergpredigt, indem das Böse durch das Gute überwunden wird. Bonhoeffer will also mit der Aufforderung, sich unterzuordnen und Gutes zu tun, alles andere als einen blinden Untertan gehorsam, sondern er propagiert die verheißungsvolle Form des Widerstandes gegen eine "böse", ungerechte Obrigkeit. In welcher Weise wird dieses Konzept in den folgenden Jahren verändert?...

Schließlich gab uns Gottfried Claß mit einem Referat über Bonhoeffers Sündenverständnis in "Schöpfung und Fall" einen Einblick in seine Arbeiten über "Bonhoeffer und die Bergpredigt". Das Seminar endete mit einer Schlußrunde, in der wir noch einmal nach der "Nachfolge" heute fragten. Dieses Buch nur als hart und schwierig zu empfinden, hieße Bonhoeffers Intentionen nicht verstehen; wollte er doch gerade im Sinne des eingangs genannten Zitats seine Brüder damit im Kirchenkampf unterstützen und ermutigen. Und sie warteten auf die "Nachfolge".

Schön war, daß wir nicht nur einen Kommilitonen aus Frankreich, sondern auch einen befreundeten Pfarrer aus der CSSR unter uns hatten. Wir wollen unsere gemeinsame Arbeit an Texten Dietrich

Bonhoeffers im Anschluß an die Gedenktage in Berlin fortsetzen. Vielleicht gelingt es uns, im nächsten Jahr eine gemeinsame Tagung mit der Jugend im IBK in der DDR zu veranstalten.

Christoph Strohm

Anlässlich des 40jährigen Todestages Dietrich Bonhoeffers war Herr Prof. D. Eberhard Bethge zu einem Vortrag vom Chatham House: The Royal Institute of International Affairs Chatham House London eingeladen. Das Thema des dort gehaltenen Vortrages lautete: "Why is Dietrich Bonhoeffer important today?"

Mitgliedsbeiträge

Dies ist ein Notruf! Erst knapp die Hälfte unserer Mitglieder hat den Jahresbeitrag für das Jahr 1985 überwiesen. Viele Mitglieder haben somit ihre Beiträge für 1984, 1983 und 1982 noch nicht bezahlt. Bitte prüfen Sie so bald als möglich Ihre Unterlagen und überweisen Sie die ausstehenden Beträge auf eines der Konten des IBK (bis einschließlich 1983 gelten die alten Sätze: für Verdienende DM 30,--, für Studenten DM 10,--).

Ab 1984 gelten folgende Beträge:

Verdienende	DM 40,--
Studenten u. a.	
Nichtverdienende	DM 10,--
Korporative Mitglieder	DM 100,--

Der Bonhoeffer-Rundbrief wird herausgegeben vom Internationalen Bonhoeffer-Komitee zur Sicherung des Nachlasses und der Förderung der Forschung - Sektion Bundesrepublik Deutschland e.V., Alte Landstr. 121, 4000 Düsseldorf 31.
Verantwortlich für den Inhalt ist der Vorstand:
Prof. Dr. Christian Gremmels, 1. Vorsitzender;
Pastor Dr. Ferdinand Schlingensiepen, 2. Vorsitzender;
Redaktion: Pastor Klaus Kuhlmann, Sekretär (bis 1.12.85).
Alle Mitteilungen und Einsendungen usw. bitten wir zu richten an das Sekretariat des Internationalen Bonhoeffer-Komitees, Sektion Bundesrepublik Deutschland e.V., Alte Landstr. 121, 4000 Düsseldorf 31 - Tel.: 0211/ 409 787 oder 401 669 (Kuhlmann).

Die Konten des IBK:
Stadt-Sparkasse Düsseldorf Nr. 24022725 (BLZ 300 501 10)
Postscheckkonto Essen Nr. 51911-432